

BAUHAUS
Jetzt aktuelle Angebote entdecken!
www.bauhaus.ch

Berner Landbote

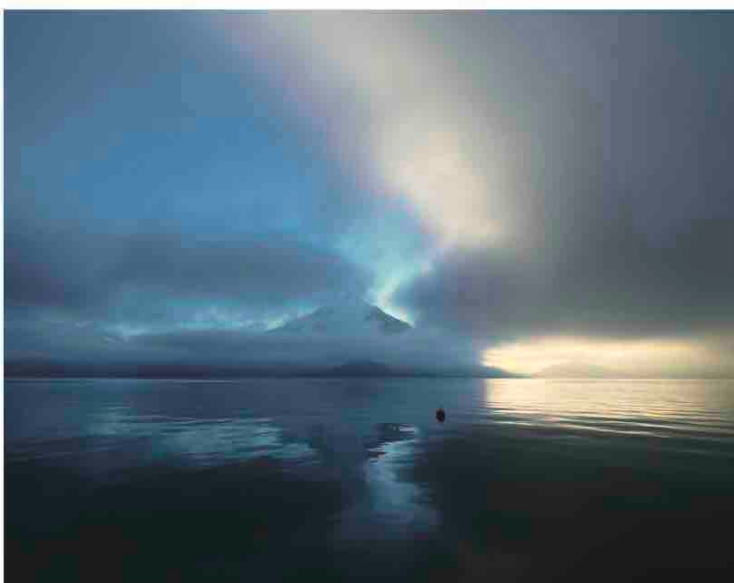
Mittwoch, 28. Juni 2023 – Nr. 13 Regionalzeitung von Thun bis Bern
Berner Landbote • Grubenstrasse 1 • Postfach 32 • 3123 Belp • Telefon 031 720 60 10 • redaktion@bernerlandbote.ch • POST CH AG

OSTEOPATHIE
acur Bewegung bessern
NATURHEILPRAXIS
Grosshöchstetten 031 711 15 42
Oberhofen a.T. 031 558 15 42

Verantwortung übernehmen

TOTGESCHWIEGEN • Die Coronazeit wurde offiziell für beendet erklärt. Zurück bleibt die Erinnerung an eine Zeit der Angst, der Einsamkeit, der Unsicherheit und der gesellschaftlichen Spaltung – und zig Menschen mit schweren Impfschäden.

Während der Coronazeit fand weder in der Wissenschaft, noch in der Politik, noch in den meisten Medien ein Diskurs statt. Wer vor den Folgen der Impfung warnte, wurde denunziert. Nun sind es genau zwei Jahre her, seit der Thuner Hausarzt Daniel Beutler in diesem Blatt vor eventuellen Impfschäden warnte. Er ist nicht der Einzige. Viele Ärztinnen und Wissenschaftler wurden nicht gehört, mancherorts wurde Medizinern sogar die Lizenz entzogen. Mittlerweile weiss man, dass die Impfung manchen Personen schwer schaden kann – für sie ist Corona nicht vorbei. Diese Zeitung war mit einem 17 Jahre jungen Mann im Gespräch, der sich aufgrund fehlender Kraft zurückziehen musste. Er ist eines von fast 300 Corona-Impfopfern in der Schweiz, die einen Antrag auf Entschädigung stellten, weil sie Schwerstschäden davontrugen. 17 000 Personen sind es hierzulande, die Impfschäden davontrugen. Während Deutschland bereits fast zehntausend Opfern eine Entschädigung zahlte, wurde hierzulande, gemäss postvac.ch, noch kein einziger Impfschaden anerkannt, geschweige denn ein Antrag auf Entschädigung genehmigt. Die Opfer fühlen sich nicht nur allein gelassen, sie werden allein gelassen – was ihre Krankheit erweitert. Warum fällt es so schwer zuzugeben, dass Fehler geschahen? Weil sie im Vorfeld erkannt und ignoriert wurden? Weil Reflexion Mut erfordert? **slb** Seiten 2, 3



Wolkenverhangen: Für die Corona-Schwerstimpfopfer lichten sich die Wolken langsam – manchmal gar nicht. Stephan Bauer

Botenstoff



Das Thema rund um die Band Rammstein schlägt momentan hohe Wellen. Mitte Juni fanden in Bern zwei Konzerte statt. Die Shows waren schon Monate vorher restlos ausverkauft, aber als der Skandal in den Medien war, wollten einige ihre Karten wieder loswerden, um sich nach den Vorwürfen gegen die Band und vor allem gegen Frontmann Till Lindemann, von ihm und der Band zu distanzieren.

Meistens bilden wir uns eine Meinung zu einer Begebenheit, die jemand erzählt, und entscheiden für uns, was stimmt und was nicht. Und wenn die Wahrheit – sofern es sie überhaupt gibt – ans Licht kommt, glauben wir diese trotzdem nicht, wenn sie nicht mit unserer Vorstellung übereinstimmt. Jeder wird zum Richter und urteilt über Situationen und über Menschen, die er in manchen Fällen gar nicht kennt.

Was mich an der ganzen Rammstein-Geschichte auch schockiert, sind gewisse Aussagen, die mehrmals gemacht wurden. Ich habe mit verschiedenen Personen über die konkreten Anschuldigungen gesprochen, und nicht selten fielen die Sätze «Das gab es früher auch schon, das ist nichts Neues», oder «Das wollen die Groupies doch, weshalb sonst sollten sie da mitgehen?» Ich finde beide Statements gleichermaßen schlimm. Wir reden hier von – gemäss den Anschuldigungen – ungewollten sexuellen Handlungen und Missbrauch von Betäubungsmitteln. Und das ist niemals okay, früher nicht und heute nicht. Nicht von Prominenten, nicht von solchen, die ihre Macht oder ihren Status missbrauchen, oder von sonst irgendjemandem.

Es kann auch sein, dass die Vorwürfe gegen den Sänger nicht wahr sind. So oder so bleibt diese ganze Geschichte immer an der Band und dem Sänger hängen, selbst wenn alles aufgeklärt würde.

Übrig bleiben immer eine kleine Portion Ungewissheit und Zweifel. Bei jeder Geschichte. **Violetta Aellig**

violetta.aellig@bernerlandbote.ch

Ausgetrockneter Wohnungsmarkt

THUN • In Thun ist bezahlbarer Wohnraum rar. Der Leerwohnungsbestand befindet sich auf einem Rekordtief und beträgt nur 0,19 Prozent. Das heisst von tausend Wohnungen sind gerade mal 19 leer. Da verwundert es nicht, dass es schwierig ist, eine bezahlbare Wohnung zu finden. Um dies zu ändern, wurde kürzlich eine Doppelinitiative für mehr bezahlbaren Wohnraum eingereicht. Diese fand bei der Bevölkerung offenbar grossen Anklang. Innert kurzer

Zeit kamen mehr als genug Unterschriften zusammen, sodass die Doppelinitiative bereits vor Ablauf der Frist eingereicht werden konnte. Die Initiative will unter anderem die Genossenschaftswohnungen fördern. Diese sind in der Regel billiger als andere Wohnungen, weil die Genossenschaften nicht beliebig Gewinn abschöpfen dürfen. Zudem fördern Genossenschaften die demografische Durchmischung und minimieren den Flächenverbrauch. **aha** Seite 7

Das Physikerhaus

ZIMMERWALD • Das Schlässchen Zimmerwald beherbergt einen Astrophysiker und einen Physiker – ihn haben wir besucht. Clemens Lang ist aber auch Organisationsentwickler, Coach und Supervisor. Schon als Jugendlicher wollte er hinter die Dinge blicken. «Was steht hinter allem? Was treibt Menschen an? Wie kann ehrliche Verbundenheit entstehen? Was ist wirklich lebensfördernd?» fragt er sich auch heute. Erst studierte Lang Physik, beschäftigte sich

mit Theologie, Religions-, Sozialwissenschaft und Geschichte. Weil ihn Veränderungsprozesse interessierten, wandte sich Lang der Klima- und Umweltforschung zu. Hier bot sich ihm Gelegenheit, sein ethisches Interesse einzubringen, indem er sich an der Entwicklung des Themenbereichs «gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen» beteiligte. In diesem Rahmen wirkte er massgeblich an diversen Projekten mit. **slb** Seite 20

INSERATE

Rubigenhof Fischzucht AG
Alte Belpstrasse 5
3113 Rubigen
Telefon +41 31 720 55 55
E-Mail info@rubigenhof-fischzucht.ch

Öffnungszeiten Hofladen
Dienstag, Mittwoch: 9.00 – 17.00 Uhr
Donnerstag, Freitag: 9.00 – 18.30 Uhr
Samstag: 8.30 – 12.00 Uhr

Feiner Fisch aus der Region
Worb, vis-à-vis vom Migros
Donnerstag, 9.30 – 16.00 Uhr
Belp bei Gasser Druck
(neben Parkplatz Linde)
Freitag: 9.30 – 16.00 Uhr

Am 23. August erscheint die Sonderbeilage zur 62. OHA

Haben Sie Ihr Inserat schon gebucht?

Die Adveritas steht Ihnen gerne für weitere Auskünfte zur Verfügung.
info@adveritas.ch | 031 529 29 29

KEIN GRÜN-ABFALL

PLASTIK WEG

Grünefälle richtig entsorgen
www.stop-plastic.ch

Standard-, Aktiv-, Elektro- und Pflege-Rollstühle Kauf oder Miete möglich.

RS Hilfsmittel
Bernstrasse 292 | 3627 Heimberg
033 438 33 33 | www.rs-hilfsmittel.ch
Mo-Fr 09:00-12:00 | 13:30-18:00 | Sa. geschlossen

Doppelte

probon

bis Ende August 2023 gültig – und nicht kumulierbar!
Jetzt ausschneiden und profitieren beim nächsten Einkauf bei ...

- Dropa Drogerie Habegger, Rubigen
- Sonnendrogerie, Riggsberg
- Bahnhof Drogerie, Worb
- Drogerien Fischer, Belp
- usi drogerie, Münsingen
- Drogerie Riesen, Wichtrach
- Schlossdrogerie Jutzli, Oberhofen

INHALT

1–3	TITELSTORY
2	Im Regen stehen gelassen: Impfgeschädigte haben das Nachsehen.
3	Es kann nicht sein, was nicht sein darf: Bilanz eines Arztes zu den Coronaimpfungen.
5–11	POLITIK UND GESELLSCHAFT
5	Die Stadt Thun eröffnete ein neues Verwaltungsgebäude an der Industriestrasse.
7	In Thun wurde eine Doppelinitiative «für mehr bezahlbaren Wohnraum» eingereicht.
9	Der Gemeinde Landiswil ist es wichtig, den Anschluss nicht zu verlieren.
10	Von Merligen Richtung Unterseen kommt es am Wochenende regelmässig zu Raserlärm.
11	Die Flugsaison der Libellen ist auf ihrem Höhepunkt angelangt.
12–13	VEREINS- UND GESCHÄFTSNEWS
12	Die Santag AG in Thun feierte ihr 40-jähriges Jubiläum.
13	Beim Flughafen Belp öffnet das neue, sanierte Restaurant/Hotel AMANTE
14–15	LESERSERVICE
14	Schwedenrätsel- und Sudoku-Gewinnspiel
15	Horoskop und Impressum
16–19	VERANSTALTUNGEN
16	Was isch los
17	In einem Freilichtspiel zeigt die Kulturlandbühne rechtes Zulgtal ein Stück Schweizer Geschichte.
19	Der Vorverkauf für das Freilichtschauspiel «Der letzte de Rougemont» ist eröffnet.
20	BEGEGNUNG
20	Clemens Lang ist Physiker und Coach – und er sucht das Verbindende.

Im Regen stehen gelassen

RECHT • Die ausbleibende, vielfach verweigernde Aufarbeitung führe dazu, dass Impfgeschädigte sprichwörtlich «im Regen stehen gelassen» würden, sagt Rechtsanwalt Markus Zollinger.



Gemäss dem promovierten Rechtsanwalt Markus Zollinger bestehe die Hoffnung jener Menschen, die aufgrund der Corona-«Impfung» (zum Teil schwerwiegende) gesundheitliche Schäden erlitten haben, darin, gestützt auf das Epidemien-gesetz (EpG), rasche medizinische Hilfe zu erhalten. Diese seien, so Zollinger, vom zuständigen Eidgenössischen Departement des Innern (EDI) allerdings rasch zerstreut worden. Gesuche um Entschädigung nach Art. 63 ff. EpG sind aussichtslos, wenn nicht vorher versucht wurde, eine Entschädigung von Dritten – wie etwa den «Impfärzten» oder den Herstellern – zu erhalten. «Die Impfgeschädigten werden auf den mühsamen Weg verwiesen, beispielsweise eine Zivilklage, eine Staatshaftungsklage oder eine Straf-

klage einzureichen», so der Rechtsanwalt. «Derartige Verfahren sind aufwendig, langwierig und nicht zuletzt kostspielig.»

«Verfahren gegen Impfärzte»

Dabei sei bei einigen Behörden die gleiche Abwehrhaltung festzustellen, wie auch bei einem Teil der Bevölkerung: «Impfschäden infolge mRNA-Injektionen werden, so etwa auch im Kanton Zürich, seitens der angerufenen Staatsanwaltschaft regelrecht als Tabuthema angesehen.» Eine entsprechende Beschwerde gegen die sich verweigern- de Staatsanwaltschaft sei derzeit am Obergericht Zürich hängig. «Doch es gibt auch kleine Lichtblicke für die Geschädigten. Im Kanton Bern hat die Staatsanwaltschaft ein Verfahren gegen sogenannte Impfärzte eröffnet. Zur Erklärung: Das sind jene Ärztinnen und Ärzte, die ihren Patientinnen und Patienten die mRNA-Injektionen vehement ans Herz gelegt haben.»

Auf Schaden muss Entschädigung folgen

«Nur schon diese zwei Beispiele zeigen auf, wie sehr die geschädigten Menschen vom Goodwill der angerufenen Behörde abhängig sind.» Und, so Markus Zollinger: «Es muss eine politische Lösung her. Damit die Geschädigten schneller und kostengünstiger Hilfe erhalten.» Dazu könnten etwa die erwähnten Art. 63 ff. EpG revidiert werden: «Wer durch eine behördlich angeordnete oder behördlich empfohlene Impfung geschädigt wurde, soll immer Anspruch auf eine Entschädigung haben – und nicht erst, wenn er oder sie vorher alles Mögliche unternommen hat, um diesen Schaden bei Dritten einzufordern.»

Sonja L. Bauer

Dr. iur. Markus Zollinger ist selbstständiger Rechtsanwalt im Kanton Zürich.

Er hat bei Kruse | Law die Strafanzeige gegen Swissmedic mitverfasst und war bis November 2021 Assistenzstaatsanwalt des Kantons Zürich.



Impfopfer trauen sich kaum an die Öffentlichkeit, werden nicht ernst genommen und ihre Impffolgen nicht selten mit Psychopharmaka abgetan. zvg

«Ich werde Sie ernst nehmen»



ERFAHRUNG • «Was ich Ihnen garantieren kann, ist, dass ich Sie ernst nehme.» Mit diesem Satz beginne er gern die mittlerweile vielen Konsultationen von Patientinnen und Patienten, die seit der «Impfung» gesundheitliche Schäden davongetragen hätten, sagt der Arzt Niek Rogger. Rogger ist nun wieder in der Schweiz tätig, als Schweiz-Holländer zuvor auch in den Niederlanden. Dort verlor er seine Zulassung aufgrund dessen, dass er seinen Patientinnen und Patienten die Covid-mRNA-Injektion nicht explizit empfahl. So ging es auch Kolleginnen und Kollegen von ihm. Die Ignoranz gegenüber möglichen Auswirkungen der sogenannten Impfung habe ihn schwer getroffen, so Rogger. «Wissenschaft war plötzlich kein Diskurs mehr, das Nicht-Nennen oder Nicht-Ansprechen verschiedener Probleme, sprich Impffolgen, wurde Standard. Die Differenzialdiagnose fehlte komplett.» Damit meine er, dass man zumindest in Erwägung ziehen müsste, dass eine aufgetretene Krankheit in Zusammenhang mit

einer vorausgegangenen Injektion stehen könnte. «Dann findet Diskurs statt.» Er habe es aber so erlebt, dass sowohl Kollegen als auch Patientinnen indoktriniert gewesen seien und dies selbst nicht hätten sehen können. Zudem: «Äusserte man sich als Mediziner nicht Corona-Impfungs-konform, wurde man nicht selten beruflich beerdigt.» Dabei sei es für die Ärzteschaft Pflicht, jegliche Zusammenhänge zu prüfen. «Dies tut man, beispielsweise, bei Asthma auch. Da bringt man zum Beispiel die Hausstaubmilbe mit der Atemnot in Zusammenhang.»

Nicht der Pharma verpflichtet

Ihn habe die Zäsur in Bezug auf die Prüfung von Ursache und Wirkung befremdet. «Wir Ärztinnen und Ärzte sind den Patientinnen und Patienten verpflichtet, nicht der Pharmaindustrie.» Klärten die Mediziner die Ursachen einer Krankheit nicht ab, «wer tut es dann?» Er habe Mühe mit der Haltung einiger Ärztkollegen. Oberärzte, Chefärzte sagten den Studierenden oder Assistenzärzten, «wie es ist». Stelle jemand die Frage nach dem Sinn, werde sie oder er schnell schief angeschaut. «Die Angst der jungen Kolleginnen und Kollegen, nicht

Karriere machen zu können, wenn sie Gegebenheiten hinterfragen, ist gross. Also schweigen sie.»

Niek Rogger erklärt es anhand eines Beispiels: «Nehmen Sie zum Beispiel das Mittel gegen Cholesterin. Es kann helfen. Aber einige der Patientinnen und Patienten wiegen sich schliesslich in Sicherheit und bewegen sich noch weniger als zuvor. Das ist fast gefährlicher, als wenn sie keine Medikamente nahmen.» Bei diesem Beispiel gehe es ihm nicht um das genannte Medikament, sondern um die Reflexion, so der Arzt. So habe es auch gegen Corona oder Long-Covid Medikamente gegeben, an denen die Pharmaindustrie wenig bis nichts verdient habe, «wer dies äusserte, wurde gebüsst und torpediert.»

Warum aber reflektieren viele Ärztinnen und Ärzte nicht, Herr Rogger? «Stellen Sie sich vor, sie sind sehr stolz auf etwas, das Sie erreicht haben. Sie geben sich dafür selbst die Note 6. Wenn sie danach sehen, dass Ihr Ergebnis vielleicht doch nicht ausschliesslich gut war, sind Sie wahrscheinlich kaum bereit, vor sich selbst Ihre eigene Meinung zu revidieren, geschweige denn vor anderen.» Hier sei, unter anderem, ein Leck im Gesundheitssystem.

Sonja L. Bauer

Es kann nicht sein, was nicht sein darf

BILANZ • Auf den Monat genau vor zwei Jahren äusserte sich Daniel Beutler, Arzt für Innere Medizin aus Thun, in dieser Zeitung zur sogenannten Corona-Impfung und ihren möglichen Auswirkungen. Nun zieht er, als Gastautor, Bilanz und spricht mit Arztkollegen.



Mit wehenden Fahnen wird die politische Aufarbeitung der CS-Bankenkrise gefordert. Dort vermutet man die Schuldigen in einem überschaubaren Kreis. Ganz anders bei der Covid-Krise. Dort könnte man selber zu den Schuldigen gehören. Vor genau zwei Jahren, im Juni 2021, äusserte ich mich in dieser Zeitung zum Thema «Corona-Impfung». Der Bericht mit dem Titel «Das Risiko von Impfschäden steht in keinem Verhältnis zur relativen Ungefährlichkeit des Virus für Kinder» war als «Meinung» deklariert. Damals sagte ich: «Mir fehlt bis anhin der sonst übliche fachliche Diskurs in Bezug auf diese Impfung.»

Meine Stimme blieb allem Anschein nach für lange Zeit die einzige impfkritische Stimme in den öffentlichen Printmedien, der «Berner Landbote» blieb das einzige Blatt, das der sachlichen Meinung eine Plattform bot.

Das Echo war beachtlich. Es kam zu Solidaritätsbekundungen per E-Mail, Telefon oder in Form von Früchtekörben und Käseplatten. Aber es gab auch negative Stimmen. Diese bildeten zwar die Minderheit, waren aber heftiger, nicht selten aggressiv oder gar drohend. Die heftigsten Reaktionen kamen vonseiten der Ärzteschaft bis hin zu offenen Anfeindungen an Fortbildungsveranstaltungen und der Drohung, mir die Zulassung zu entziehen. Besonders frustrierend ist, dass mir der fachliche Austausch unter «Kollegen» konsequent verweigert wurde.

Interessant finde ich, dass diese kritischen Stimmen nahezu verstummt sind. Diejenigen, die am lautesten ihre Patienten zur Impfung drängten, sind leise geworden. Das dürfte damit zusammenhängen, dass während der «Omikron-Welle» viele Geimpfte, so auch Ärztinnen und Ärzte, teils schwer an Covid erkrankten. Zwei Ärzte berichteten mir über schwere Impfkomplicationen (Guillain-Barré-Syndrom und Herzmuskelentzündung) bei einem Sohn und einem Enkel.

Der kürzlich verstorbene Pathologe Prof. Arne Burkhard, ehemaliger Dozent an der Universität Bern, hat Patienten untersucht, die in zeitlichem Zusammenhang zur mRNA-Injektion verstorbenen sind. Anhand der Gewebeprobe konnte er den Mechanismus der Impfschädigungen aufzeigen und mittels sogenannten immunhistochemischer Verfahren auch beweisen. Es ist unbegreiflich, weshalb diese wichtigen Daten von der Wissenschaft ignoriert werden. Wo kein Diskurs stattfindet, werden auch keine neuen Erkenntnisse gewonnen, und diese wären insbesondere für diejenigen Menschen wichtig, die durch die Impfung einen gesundheitlichen Schaden davongetragen haben.

«Das ist keine Wahl, das ist Pflicht!»

Dies seien nicht wenige, und die Tendenz sei steigend, sagt der Arzt Niek Rogger, der sich intensiv mit dieser Problematik auseinandergesetzt hat und in seiner Praxis Impfgeschädigte behandelt. Therapeutisch herrsche Nihilismus und Chaos, sodass sich betroffene Patientinnen und Patienten in ihrer Verzweiflung allerlei Untersuchungen unterziehen würden, und das meist auf eigene Kosten. Manchen gehe es durch irgendwelche Therapien besser – vielen aber nicht. «Die Patientinnen und Patienten leiden einerseits an einer Teil-Invalidität durch körperliche und psychosoziale Defizite, mehr noch aber unter der Ignoranz bis hin zu offenen Anfeindungen durch eine Ärzteschaft, die einen Zusammenhang ihrer Beschwerden mit der Impfung kategorisch ausschliesst», so Rogger. Die Patienten müssten sich auf den Termin bei ihrem



Für viele ist die Coronazeit vorbei, mit allem, was dazu gehörte – andere leiden noch lange darunter, nicht allein körperlich, die seelischen Wunden sind tief.

Daniel Beutler/zvg

Arzt vorbereiten wie auf einen Gerichtstermin, «um dann letztlich in der Schublade der Psychosomatiker zu landen.»

Auch Niek Rogger vermisst den Diskurs. Für ihn ist das eine Frage der ethisch-ärztlichen Grundeinstellung, zumal es auch um das Prinzip «primum nihil nocere» (lat.: primär keinen Schaden zufügen), einem der wichtigsten Grundsätze der ärztlichen Sorgfaltspflicht, geht. Er wünscht sich von seinen Arztkolleginnen und -kollegen Rückgrat, ihre ursprünglichen Annahmen zu hinterfragen und sich in den Dienst ihrer Patienten zu stellen. «Das ist keine Wahl, sondern Pflicht» (siehe Box)

Und sie dreht sich doch

Es ist also nicht nur eine wissenschaftliche Kontroverse, sondern ebenso eine standespolitische Angelegenheit: Mehrere Anläufe, den Vorstand des ärztlichen Bezirksvereins Thun zu einem fachlichen Austausch, respektive zur Aufarbeitung der standespolitischen Verfehlungen zu bewegen, scheiterten. Dabei fiel die Argumentation des Präsidenten Andreas Frenzer recht bescheiden aus. Erstens seien die Impfkritiker in der Minderheit, und zweitens hätten zehn Minuten Internetrecherche ausgereicht, um meine Argumente, insbesondere zur Übersterblichkeit und zum Geburtenrückgang, zu widerlegen.



Professor Konstantin Beck, Statistiker und Gesundheitsökonom der Universität Luzern, sagt, dass Impfschäden immer in Bezug zur grossen Anzahl durch die Impfung geretteter Leben gesetzt werden. Aber stimmt das auch bei den jungen Menschen? In der Altersklasse der 20- bis 39-Jährigen kam es in den fünf Jahren vor der Pandemie ein einziges Mal vor, dass zufällig 40 Personen mehr starben als statistisch zu erwarten war. Das erste Pandemiejahr endete mit 63 unerwarteten Todesfällen, das sind 23 mehr als der bisherige oben erwähnte «worst case». Dabei starben aber nur 15 an (oder mit) Corona. Die Impfung machte die Situation jedoch nicht besser. Von 2021 bis 2022 kletterten die unerwarteten Todesfälle auf 189, das ist 4,7-mal (!) mehr als das frühere Maximum. Auch starben trotz Impfschutz 40 an (oder mit) Covid und

nicht nur 15. Der Nutzen der Impfung ist nicht erkennbar, denn seit Beginn der Impfkampagne starben 126 junge Erwachsene mehr als erwartet, und davon zwei Drittel nicht an Covid», so Beck.

Ähnlich bei den Geburten, die im Jahr 2022 um 8,5 Prozent zurückgegangen sind. Dies ist der grösste Geburtenrückgang seit 100 Jahren: Sind 75 Prozent der Schwangeren geimpft, dann endet jede 10. Schwangerschaft mit einem Spontan-Abort. Dass das nicht einfach ein freiwilliger Verzicht auf Babys sein kann, stützen zwei Beobachtungen: Die Komplikationen bei Spontanaborten erreichten 2022 Maximalwerte. Und für Deutschland konnte nachgewiesen werden, dass zwar die Zahl der Lebendgeburten, nicht aber die Zahl der Schwangerschaften rückläufig waren. Man darf davon ausgehen, dass Professor Beck mehr als zehn Minuten

benötigt hat, um diese Daten zu analysieren. Was erklärt diese Vehemenz der Gesprächsverweigerung, die in keinem Verhältnis zu den immer häufiger und klarer auftretenden Impfkomplicationen steht? Einer der Gründe dürfte in der zunehmenden Korruptionierung unseres Gesundheitswesens durch die Pharmaindustrie zu suchen sein. So hätten die Rohdaten der Zulassungsstudie der mRNA-Injektionen für 75 Jahre unter Verschluss bleiben sollen. Nun hat ein Gericht in den USA deren Herausgabe erwirkt. Aktuell werden diese Daten durch ein Team in den USA analysiert. Was hier zum Vorschein kommt, reicht «von haarsträubend bis kriminell». Unter anderem bekräftigen sie die Aussagen von Professor Konstantin Beck.

Keinen Doktor- oder Professorentitel trägt ein mir nahestehender, in der Not-

fallmedizin tätiger Freund. Nach meinen eingangs erwähnten, impfkritischen Stellungnahmen hat er sich klar von mir distanziert. Vor ein paar Wochen rief er mich an und entschuldigte sich dafür. Wahrscheinlich, so sagte er, habe ich recht. Seine Kolleginnen und Kollegen und er könnten die vielen «unerklärlichen» Notfälle bei jungen gesunden Menschen oft kaum mehr bewältigen.

Daniel Beutler/sib

Dr. med. Daniel F. Beutler ist Hausarzt mit eigener Praxis in Thun. Neben seiner Tätigkeit als Grundversorger ist er in der Suchtmedizin tätig. Dort leitet er ein Projekt zur Behandlung Opiatabhängiger unter Narkose (ANB) und bietet Beratungen zu kontrolliertem Trinken bei Alkoholabhängigen an. Daneben publiziert er regelmässig Texte zu ethischen, lebensrechtlichen und suchtpolitischen Themen. Er ist ehemaliger Grossrat des Kantons Bern und Nationalratskandidat der EDU.

GASTKOMMENTAR

Die Rolle der Medien

Behördliche Massnahmen, fehlgeleitete Solidaritätsaufrufe und medizinische Fehlinformationen haben in den letzten drei Jahren Gräben aufgerissen. Eine besonders problematische Rolle spielten dabei die Medien, und zwar auf beiden Seiten. Wo sich in den sozialen Medien eine unüberschaubare Flut von teils absurdesten Meldungen und Fake News fand, fielen die grossen Medienhäuser durch eine bemerkenswerte «unité de doctrine» auf. So erstaunte es kaum, als bekannt wurde, dass Ringier-CEO Marc Walder seine Redaktionen auf einen kompromisslosen Regierungskurs getrimmt habe. Weit aus dem Rahmen hingegen, dass einige Chefredaktoren den Unmut der Bevölkerung gegen die «Covidioten» nutzten und in ihren Spalten schamlos gegen Geimpfte hetzten. «Isolieren Sie endlich die Impf-Kasper!», forderte Maurice Thiriet, Chefredaktor von Watson. Pascal Hollenstein von CH Media: «Eine Diskriminierung der Impferweigerer ist gerechtfertigt.» Und Denis von Burg in der Sonntagszeitung: «Jetzt muss Berset die Gegner endlich zur Impfung zwingen.» Weiter vermittelten sie bereitwillig ihre Plattformen für Politiker, die ins selbe Horn stiessen: «Sind die Intensivstationen voll, müssen Ungeimpfte hintenanstehen», befand FDP-Präsident Thierry Burkart. Die Zürcher Gesundheitsdirektorin

Natalie Rickli sagte: «Es kann nicht sein, dass die Ungeimpften uns als Gesellschaft weiterhin in Geiselhaft nehmen», und das zu einem Zeitpunkt, als längst klar war, dass die Impfung weder vor Ansteckung noch vor Weitergabe schützt. Es sei besorgniserregend, wenn die Medienmacht nicht mehr versuche, Regierungskritikern eine Stimme zu geben, sondern sich auf die Seite der Staatsmacht schlage und auf den renitenten Bürger losgehe. Wenn die Medienmacht also Bürgerkritik statt Machtkritik betreibt, schreibt der Publizist Giuseppe Gracia treffend. «Das erinnert an die Art und Weise, wie es in totalitären Regimes funktioniert.»

... und der Zensur

Eine Mittagsveranstaltung im Grossen Rat von und für Impfpoker mit Erlebnisberichten und Fachreferaten stiess auf reges Interesse im Netz. Nach rund 30'000 Klicks wurde der Bericht auf YouTube gelöscht, die wissenschaftliche Präsentation des oben erwähnten Prof. Burkhard bereits nach 24 Stunden. Marc Zuckerberg gestand kürzlich, dass Facebook nicht wenige Beiträge zu Unrecht gelöscht habe – und zensuriert munter weiter. Ebenso Google, wo bezahlte Werbung (sogenannte Google Ads) für Suchthilfe-Institutionen gesperrt werden, nicht aber diejenigen für Glücksspielangebote und Alkohol. Dies

zeigt eine höchst bedenkliche gesellschaftliche Entwicklung auf, zumal diese Firmen de facto über unseren Behörden und Regierungen stehen. Die müssen gar nichts, wenn sie nicht wollen, und das spielt es auch keine Rolle, ob namhafte und renommierte Wissenschaftler oder ethisch motivierte Wortmeldungen der Zensur zum Opfer fallen.

Fake News ...?

Medien und Behörden haben die Daten der Zulassungsstudien der Impfstoffhersteller 1:1 übernommen, das heisst Studien, die von der Pharma organisiert, durchgeführt und ausgewertet wurden, und das von Firmen, die in den letzten Jahren Milliarden an Vergleichs- und Strafzahlungen wegen Betrugs und Datenmanipulation leisten mussten. Was sagen denn die Faktenchecker dazu? Wurde je ein Faktenchecker bemüht, die Aussagen des Bundesrates zur hohen Wirksamkeit und Sicherheit zu prüfen? Immerhin behauptete das Zertifikat darauf, welches sich ebenso wie die sog. Herdenimmunität durch Impfung als wissenschaftlicher Nonsens entpuppte. Möglicherweise werden sie für solche Fakten nicht bezahlt. Die Vermessenheit und Arroganz der Verantwortlichen stehen im umgekehrten Verhältnis zur Bereitschaft, sich für diese Verfehlungen zu entschuldigen. Daniel Beutler